



links Freude über den großen Applaus

unten Fünf Frauen erinnern sich an Weihnachten in ihrer Jugend.

Senioren im Rampenlicht

Bei der Theatergruppe „Silberfäden“ stehen SeniorInnen im Rampenlicht. Ihr authentisches Spiel begeistert seit bald zehn Jahren Publikum und Presse. Von Frederike Demattio

Der Applaus will nicht enden. Wieder und wieder werden die SchauspielerInnen vor den Vorhang gebeten. Der Saal ist brechend voll, an drei Abenden ausverkauft. Nein, wir sind nicht im Burgtheater oder in der Josefstadt, sondern in Nenzing in Vorarlberg, die bejubelten Künstler heißen nicht Christiane Hörbiger, Otto Schenk oder Elfriede Ott. Es sind die BewohnerInnen des hiesigen Pflegeheims, die gemeinsam mit ihren

PflegerInnen ihren Theatererfolg feiern. An die 1200 Besucher sind in den Ramschwagsaal gekommen, manche schon das zweite oder dritte Mal.

Seit 2006 bieten die rüstigen Senioren der Theatergruppe „Silberfäden“ Erinnerungstheater der feinsten Art. Startschuss zu diesem Projekt war die in Vorarlberg erstmals angebotene Ausbildung zum Spielleiter für Seniorentheater, die Herlinde Hummer, Pflegerin im Seniorenheim von Nenzing, absolvierte. Gemeinsam mit ihrem Kollegen Wolfgang Purtscher überzeugte sie die Heimleitung, wie wichtig Theaterspielen für alte Leute ist, und begann mit der aufwändigen Arbeit. „Am Anfang saßen wir in Runden zusammen und die Seniorinnen erzählten Geschichten aus ihrem

Leben zum Thema Weihnachten. Da wurden Erinnerungen an den ersten Kuss auf dem Weg zur Mette, an den Heimurlaub des Vaters, die Holzpuppe, die jede Weihnacht neu bemalt und verschenkt wurde, und an praktische Geschenke wie lange Unterhosen wach“, sagt Projektleiter Wolfgang Purtscher. Diese persönlichen Erinnerungen verbanden die beiden Regisseure zu einem Szenentheater mit kleinen Dialogen. „Es gab einen roten Faden, aber keine vorgegebenen Dialoge“, erklärt Herlinde Hummer, „alles andere wäre eine Überforderung der Darsteller gewesen.“ Immerhin betrug das Durchschnittsalter 83 (!) Jahre. Da kann es schon passieren, dass bei jeder Probe eine andere Antwort kommt, die Mitspieler müssen sehr flexibel reagieren. ➤



Ein Stück
zum Thema
Schülerinne-
rungen

Theaterspielen belebt

Parallel zu den Proben wurde das Bühnenbild entwickelt, Kostüme und Requisiten wurden zusammengestellt sowie Ton- und Lichttechnik eingebunden. Hunderte Stunden verbrachten die engagierten Spielleiter mit den Senioren auf der Probebühne, diskutierten über den Einsatz von Headsets und Musik und motivierten ihre Schauspielerinnen. „Am Anfang stand oft die

auch tiefe Freundschaften. Margarete Lutz, eine der Hauptdarstellerinnen, spricht allen aus der Seele: „Das Theaterspielen tut mir innerlich gut.“ Selbstbewusst fügt sie hinzu: „Ich kann das auf der Bühne!“ und lächelt verschmitzt. Nach dem Riesenerfolg der ersten Produktion „Die alta Lüt und 's Schwefelhölzle“ (Die alten Leute und die Schwefelhölzer) avancierten die SchauspielerInnen in Vorarlberg zu richtigen Stars – und genossen sichtlich ihren Erfolg. „Es kamen dann schon Beschwerden vom Pflegepersonal über die Starallüren einiger Heimbewohner“, lacht Hummer. „Durch den Überraschungserfolg war aber auch allen klar, dass diese tolle Idee weitergehen musste.“ Der erste Schritt dazu war die Gründung der Theatergruppe „Silberfäden“. In den darauffolgenden Jahren stand das Ensemble mit weiteren vier Produktionen auf der Bühne. Inzwischen war eine zweite Gruppe entstanden, die „Silberfäden jung“, die sich aus

den Senioren der Gemeinde Nenzing zusammensetzt. Auftritte im gesamten Ländle standen auf dem Programm, der Höhepunkt beim internationalen Seniorentheaterfestival in Südtirol 2011, bei dem die „Silberfäden“ mit dem Stück „Betragen, Fleiß und Religion – Schule früher“ Österreich vertraten.

Alle Generationen spielen

Doch damit nicht genug: Warum sollen nur Senioren Theater spielen?, fragten sich die beiden Spielleiter und schon war die Idee zu einem Generationentheater geboren. In „Liebe und mehr“ werden Geschichten über die Liebe in den 1940er- und 60er-Jahren und heute in Szene gesetzt. Senioren aus dem Pflegeheim und dem Dorf, Kinder und Laienschauspieler begeistern mit ihrem authentischen Spiel das Publikum. Ob der schüchterne junge Mann brav um die Hand der Tochter anhält oder sich ein alleinerziehender Vater auf Partnerinsuche begibt,

das Thema Liebe beschäftigt alle Generationen. „Mein Ziel war, eine Mischung aus Sozial- und Kulturprojekt auf die Beine zu stellen, wo immer der Mensch im Vordergrund steht“, zieht Hummer Resümee. Die strahlenden Gesichter der Mitwirkenden nach jeder Vorstellung bestärken sie darin. „Die intensive Probenzeit hat die Gruppendynamik sehr positiv beeinflusst“, stellt auch Purtscher fest. „Die Auswirkungen auf die Heimbewohnerinnen waren deutlich spürbar, sie zeigten sich körperlich und geistig viel agiler.“ Dass Bühnenluft auch gut für die grauen Zellen ist, haben inzwischen sogar Experten erkannt: 2013 zeichnete der Sozialminister die „Silberfäden“ für besondere Bildungsarbeit mit älteren Menschen aus.

Ob lebenslanges Lernen oder einfach gut für die Seele: Sobald im Saal das Licht ausgeht, treten die SeniorInnen von Nenzing ins Scheinwerferlicht und faszinieren ihr Publikum. ■



Seniorentheater bedeutet
authentische Darstellung.

Theaterspielen ist sinnstiftend

INTERVIEW MIT MARIA THALER NEUWIRTH

Was bedeutet es für ältere Menschen, Theater zu spielen?

Aktiv Theater zu spielen heißt sich selbst aktiv am Kulturleben zu beteiligen und seine Kultur, seine Geschichte an kommende Generationen weiterzugeben.

Was macht Seniorentheater so besonders?

Meine Arbeit unterscheidet sich vom herkömmlichen Regietheater, weil es mir immer um authentische Erlebnisse der Senioren geht. Anhand von ihren Erzählungen entsteht ein Stück. Ich bau das Gerüst und fülle es gemeinsam mit der Gruppe mit Inhalten. Das bedeutet sehr viel Improvisation und kreatives Gestalten. Die Herausforderung für die SpielerInnen ist, Eigenes zu entwickeln, sich einzubringen, mitzudenken. Ich hole sie dort ab, wo sie stehen, und arbeite mit ihren Ideen, Fantasien und Erinnerungen. Es geht nicht darum, einen Text auswendig zu lernen, und das macht diese Form von Theater so lebendig.

Das klingt nach viel Arbeit für alle Mitwirkenden ...

Ja, das ist es. Theater machen ist anstrengend, aber erfüllend. Und mir ist auch das Resultat wichtig. Alter schützt vor Qualität nicht, sage ich immer. Also wenn ich mit einer Gruppe auf die Bühne gehe, dann habe ich eine doppelte Verantwortung, den Spielern und dem kritischen Publikum gegenüber. Das braucht natürlich Zeit. Bei der letzten Produktion waren es zweieinhalb Jahre. Wir kommen aber erst mit dem Stück heraus, wenn es soweit ist.

Welchen Zusatzwert hat Theaterspielen?

Ein ganz wichtiger Punkt ist die soziale Komponente. In den Theatergruppen entsteht ein starker Zusammenhalt, das geht so weit, dass die SpielerInnen gemeinsam ihre Freizeit verbringen oder sich – wie zuletzt bei dem pflegebedürftigen Mann einer Darstellerin – auch in der Not beistehen. Theaterspielen schweißt zusammen, weil es die ganze Persönlichkeit fordert. Ein weiterer positiver Effekt ist, dass die geistige und körperliche Herausforderung die Menschen wacher und agiler macht. Und nicht zuletzt genießen meine Darsteller den Erfolg auf der Bühne vielleicht mehr als jüngere, weil es sie selbst und ihre Themen sichtbar macht.



Maria Thaler Neuwirth ist Theaterpädagogin, Referentin für Seniorentheater im Südtiroler Theaterverband und Leiterin zahlreicher Seniorentheatergruppen.

